

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentl. Mitglieder d. Deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld v. 1 M. u. einen Jahresbeitrag von 10 M. und erhalten dafür in Deutschland u. Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt. Von Ausländern ist der Betrag in ausländischer Währung ohne Rücksicht auf die Valuta zu entrichten.

Schriftleitung:

Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**

in Gera (Reuss).

Anzeigen für die Ornithologische Monatschrift werden jederzeit angenommen. Die einspaltige Petitionzeile od. deren Raum wird mit 2,50 M. berechnet. Bei mehrmal. Wiederholungen entsprechender Rabatt. Zahlungen werden auf das Postscheckkonto der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei in Gera-R. No. 14971 Amt Erfurt erbeten.

Druck und Verlag der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei in Gera-R.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 15 Mark.

Durch den Buchhandel kann die Monatschrift vom 1. Januar ab nicht mehr bezogen werden; die Bestellungen sind bei der Postanstalt zu bewirken.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XLVII. Jahrgang.

Februar 1922.

No. 2.

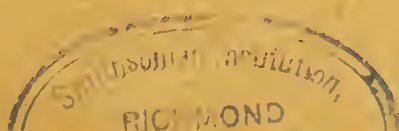
Das Sumpf- und Wassergeflügel in der Umgebung der vogtländischen Kreisstadt Plauen.

Von F. Dersch in Plauen.

In Gegenden mit ruhig gelegenen, günstig beschaffenen großen und kleinen Teichen erfährt die Vogelwelt durch den Hinzutritt des Sumpf- und Wassergeflügels eine für uns zumal in idealer Hinsicht höchst schätzenswerte Vermehrung.

Im Vogtlande finden wir eine Anzahl Teiche vor, die ihrer Lage und Beschaffenheit nach Siedlungsgebiete für wildes Wassergeflügel darstellen und während der Zugszeiten nordischen Durchzügler vorübergehenden Aufenthalt gewähren. Zwei größere, in ornithologischer Hinsicht bemerkenswerte Teichgebiete, die unter allen vogtländischen Teichen hervorrage, befinden sich unweit der vogtländischen Kreisstadt Plauen. Es sind dies der zum Rittergut Kürbitz zugehörige, in der Fortsetzung der Thiergartner Hochfläche gelegene, vorzüglich geschützte, etwa 35 Acker große Burgteich und die zum Rittergute Neundorf zugehörigen Weidenteiche, darunter der große Weidenteich. Außer diesen beiden Großteichen sind in der nahen oder weiteren Umgebung von Plauen noch eine Anzahl kleinere, mehr oder weniger verschilfte Teiche vorhanden, die hauptsächlich Wasserhühnern zum Aufenthalt dienen und, ebenso wie der Elsterfluß, Wechsel- oder Zufluchtsgeliegenheit bieten. Teiche, die dauernd störenden, menschlichen Einflüssen unterworfen sind, werden zumeist gemieden.

Wenn auch die Zeiten, in denen unter besseren Daseins- und Fortpflanzungsmöglichkeiten eine Fülle von wildem Wassergeflügel unsere vogtländischen, ehemals in größerer Anzahl vorhandenen Teichgebiete bevölkert haben mag und die Jagd auf dieses Geflügel eine reiche Ausbeute brachte, längst der Vergangenheit angehören, so ist uns wenigstens



die Genugtuung geblieben, im Rahmen der heutigen, anders gearteten natürlichen Verhältnisse Sumpf- und Wassergeflügel noch zu den Vertretern unserer heimischen Vogelwelt zählen zu dürfen. Freilich als ein schwacher Trost will uns dies für die Zukunft erscheinen, die infolge des verlorenen Krieges und der uns aufgezwungenen furchtbaren Härten sich schwarz vor unser geistiges Auge stellt. Ohne die Möglichkeit des Abwanderns von überschüssigem Menschenmaterial wird die Kultivierung des Bodens einen um so schnelleren Fortgang finden, bis nichts mehr zu kultivieren übrig bleibt, aber auch aller Glanz unserer ehemals so herrlich belebten Natur für immer dahin ist. Bei aller Freude, die unsere heutige Natur uns noch spendet, fühlen wir unsere Ohnmacht gegenüber dem fortschreitenden Verhängnis, und leise regt sich das Weh in uns. Ist aber dem deutschen Volke einmal die Natur nicht mehr der freude-, erholung-, kraftspendende Quell, dann wird es seiner künftigen Mission nicht mehr gewachsen sein.

Der Hausstorch (*Ciconia ciconia* L.) tritt hin und wieder zur Zugzeit im Frühjahr auch im Vogtlande auf. Einmal beobachtete ich zwei Exemplare nahe am Burgteiche, die, als sie meiner ansichtig wurden, sich auf- und davonmachten; ein andermal flogen drei Exemplare in geringer Höhe das Flußtal abwärts. Beide Beobachtungen erfolgten im März. — Etwas häufiger ist als Durchzügler der Fischreiher (*Ardea cinerea* L.) wahrzunehmen. Aber auch außerhalb der Zugzeit erblickt man ihn gelegentlich (z. B. Juli 1914 und Juni 1919 am Burgteiche). Da mir Reiherhorste in der weiteren Umgebung von Plauen nicht bekannt geworden sind, handelt es sich hierbei lediglich um hin und her vagabondierende Exemplare, die ohne eigentliche Heimstätte geblieben sind oder aus fernen Brutgebieten gelegentliche Abstecher unternehmen. — Häufiger Brutvogel ist das grünfüßige Teichhuhn (*Gallinula chloropus* L.), das namentlich die kleineren, hinreichend mit Schilf oder anderen Seichtwasserpflanzen bewachsenen Teiche bevorzugt, auch solche, die dicht an Ortschaften oder an Verkehrsstraßen gelegen sind (z. B. Gutheinrichsteich bei Thiergarten, Teich an der Straße Neundorf—Kobitzschwalde). In einem mit viel Weidengebüsch und niederem Pflanzengewirr durchsetzten, dicht an der Eisenbahn-Haltestelle Kürbitz gelegenen Ausstichsumpfe hielten sich bei genügendem Wasserstande immer einige Paare auf. Selbst auf dem von zahlreichen Spaziergängern umfluteten Parkteiche in Plauen beobachtete ich wiederholt ein Pärchen, das sich im Schutze der mit überhängendem Baum- und Strauchwerk dicht bewachsenen Insel herumtrieb. Dagegen scheinen diesem Teichhuhne die beiden Großteiche nicht zu behagen, denn man trifft es auf dem Burgteiche selten, auf dem großen Weidenteiche spärlich. — Anders verhält es sich mit dem schwarzen Wasserhuhn (*Fulica atra* L.), das sowohl die beiden Großteiche als auch alle zuzugenden kleineren Teiche zahlreich bevölkert und infolgedessen noch häufiger als die vorige Art auftritt. Die weit offenere Lebensweise, der häufige Stimmgebrauch (laute, fast bellende Rufe), die häufigen, mit viel Lärm verbundenen Fehden unter sich fordern die Aufmerksamkeit geradezu heraus. Auf dem Burgteiche zählte ich wiederholt schon mehr als 40 Exemplare. Ankunft Ende März, Anfang April; Wegzug Anfang

bis Mitte November. Die vorige Art: Anfang bis Mitte April—Ende Oktober. — Spärlicher Brutvogel ist die Wasserralle (*Rallus aquaticus* L.), die ich bisher nur auf dem Burgteiche habe feststellen können, wobei mir bei der versteckten Lebensweise meist nur die Stimmlaute sicheren Anhalt gewährten. Die anhaltende Trockenheit im Frühjahr und Sommer 1919 hatte den Wasserspiegel dieses Teiches weit zurückgedrängt und dafür einen ungewöhnlich breiten, dicht bewachsenen Sumpfgürtel geschaffen, was zur Folge hatte, daß mehr Wasserrallen als sonst vorhanden waren. Auch das sonst seltene Tüpfelsumpfhuhn (*Ortygometra porzana* L.) hatte sich in mehreren Exemplaren eingefunden. Kostet es an sich schon viel Aufmerksamkeit, um über diese beiden, nur rein zufällig mit dem Auge wahrnehmbaren Arten sichere Feststellungen zu machen, so fand ich die Stimmenunterscheidung noch besonders dadurch erschwert, daß die letztere Art gern in Gesellschaft der Wasserralle weilt. Das mag auch den von Tischler in der „Ornithologischen Monatsschrift“ 1919, S. 97 ff. festgelegten Irrtum Naumanns entschuldigen, wengleich es bedauerlich bleibt, daß solche Irrtümer von den nachfolgenden Autoren bona fide übernommen werden. Was jenes pfeifende, einem Gertenlufthieb recht ähnlich klingende „wuit“ anlangt, so habe auch ich, meinem „Voigt“ vertrauend, dies lange Zeit als von der Wasserralle herrührend angenommen, bis ich darauf aufmerksam wurde, daß dieser Laut nicht von der gleichen Stelle her zu mir drang, wo die Wasserralle ihre Anwesenheit kundgegeben hatte. Dieser rege gewordene Zweifel wurde im Laufe der Zeit dadurch bestärkt, daß ich in Jahren, in denen ich vergeblich nach dem Tüpfelsumpfhuhn suchte, jenes „wuit“ überhaupt nicht vernahm. Am 12. Juni 1919 hatte ich mich bei einbrechender Dunkelheit am Rande des Burgteiches niedergelassen. Bewegungen im dichten Sumpfgewirr in etwa 4 m Entfernung von mir ließen mich mit Aufmerksamkeit diese Stelle verfolgen, ohne daß ich trotz längeren Wartens einen Laut vernahm. Um das Geheimnis zu lüften, machte ich eine schnelle Bewegung und sofort ertönte das „krruihf“ (~~~~) der Wasserralle, gleich darauf aber von etwa 3 m weiter links das pfeifende „wuit“. Die Annahme war nun: rechts Wasserralle, links Tüpfelsumpfhuhn. Auf beide Stellen konzentrierte ich mein ganzes Beobachtungs-(Unterscheidungs-)Vermögen. Während der nächstfolgenden drei Minuten zeigten die Bewegungen im Pflanzengewirr, daß sich beide Gestalten weiter von einander entfernten. Dann von rechts: grunzend „brrui“, kurz darauf „krruih“, diesmal aber schwächer als das erste Mal und die aufwärts gerichtete Endsilbe halb verschluckt, nur andeutungsweise; von links (nach etwa einer halben Minute): „wuit“, kurz darauf wiederholend. Dieser Wechsel der Lautäußerungen wiederholte sich während der nächsten halben Stunde zwar noch mehrmals, jedoch traten andere Lautäußerungen nicht hinzu. Auch diesmal fand ich meine früheren Beobachtungen bestätigt, so daß ich der Ueberzeugung bin, daß die Wasserralle gar nicht über das „wuit“ verfügt. Hätte ich in dem oben beschriebenen Falle zwei Wasserrallen vor mir gehabt, so wäre es sehr wahrscheinlich gewesen, daß das eine Exemplar die Lautäußerung des anderen mindestens einmal sich zu eigen gemacht hätte,

so z. B. bei der von mir gemachten schreckenden Bewegung. — Die Wiesenralle (*Crex crex* L.) trifft man hier und da in größeren Wiesen- oder Feldflächen als nicht häufigen Brutvogel. Charakteristisch ist der schnärende Zweilaut der Stimme. Wiederholt beobachtete ich ein Pärchen, das dicht an der südwestlichen Stadtgrenze in Plauen sich im Wiesengelände aufhielt. — Die Bekassine (*Gallinago gallinago* L.) habe ich als seltenen Brutvogel bisher nur in der Nähe des Burgteiches angetroffen, und zwar regelmäßig ein bis zwei Paare. Sie ist hier unter dem Namen Himmelsziege bekannt. Leider habe ich sie 1919 erstmalig vermißt. — Der Kiebitz (*Vanellus vanellus* L.) tritt regelmäßig an vier Stellen als Brutvogel in Erscheinung, besonders in den Wiesen- und Feldlandschaften des Burgteiches und der Weidenteiche. Der Bestand ist jedoch gegenüber früher wesentlich zurückgegangen. Während ich vor zehn Jahren in der Umgebung von Plauen noch 30 bis 40 Paare feststellte, waren es 1919 nur noch etwa die Hälfte.

Infolge meiner Kriegsteilnahme ist es mir erst jetzt möglich geworden, meine Aufzeichnungen über den außergewöhnlichen Durchzug der Graugans (*Anser anser* L.) im Herbst 1915 mitzuteilen. Erster von mir wahrgenommener Flug über Plauen aus nordöstlicher Richtung am 6. Oktober gegen 9 Uhr abends, sich in den folgenden Stunden mehrfach wiederholend. Am 7. Oktober vor und nach 5 Uhr nachmittags mehrere Flüge aus mehr nördlicher Richtung (Trupps in der Stärke bis zu 20 Stück, Flugbild hinten offenes Dreieck, Geschrei ähnlich dem unserer Hausgans). Auf dem Burgteiche in den Abendstunden viele, die sich truppweise beieinander hielten und recht unruhig zeigten. Fast ununterbrochen dauerte bis nach Mitternacht das Geschrei der ziehenden Gänse an. Witterung gelind, regnerisch, N—NW. Am 8. Oktober spät nachmittags einige Flüge. Aus dem Vogtlande kommen Berichte über zahlreiches Auftreten von Wildgänsen. An den folgenden Tagen, insbesondere nach dem 10. Oktober, nur hin und wieder ziehende Trupps. Der Hauptdurchzug hat in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober stattgefunden. In der Folgezeit sind auf den vogtländischen Gewässern (Burgteich, geschützte Lagen des Elsterflusses u. a. m.) häufig Versprengte oder Nachzügler beobachtet worden. Am 11. und 14. November beobachtete ich auf dem Burgteiche noch je zwei Exemplare. Ganz überrascht war ich jedoch, als ich noch am 25. November, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, nachdem schon Kälte und starker Schneefall eingetreten war, das Geschrei das Elstertal aufwärts ziehender Graugänse vernahm. 26. November: — 8° NW, 28. November: — 18° N.

Als häufigste Entenart ist die Stockente (*Anas boschas* L.) vertreten. Sobald in der zweiten Hälfte März oder Anfang April die Gewässer eisfrei sind, stellt sie sich in der Regel als erste aus der Sippe des Wassergeflügels ein, wird allerdings dann, wenn sich erneut Eis bildet, gezwungen, geeignete Lagen des Elsterflusses oder auch den Wald, aus dem ich sie zu solchen Zeiten wiederholt abstreichen sah, aufzusuchen. Die beiden Großteiche sind ihre eigentlichen Brutgebiete; die Durchschnittszahl auf dem Burgteiche, jeweilig bei Beginn der Brutzeit gezählt, beträgt etwa 40, auf dem großen Weidenteiche etwa die Hälfte. Im Herbst finden sich viel Durchzügler ein; auf dem Burg-

teiche hatte ich dann wiederholt Gelegenheit, die Zahl an die zweihundert zu schätzen. Zur Nachtzeit suchen sie gern andere Gewässer auf (Elsterfluß, kleinere Teiche der Umgebung). In der Frühdämmerung beobachtete ich oft vom Elsterfluß abstreichende, andererseits auf dem Burgteiche einfallende Stock- und Tafelenten. Am Tage stehen sie bei Störungen, denen gegenüber sie äußerst empfindlich sind, oder bei sonst regem Flugtriebe, leicht auf, kundschaften entweder hin und her oder suchen das Weite, um oft erst nach längerer Zeit zurückzukehren. Je nach der Gestaltung der Witterung verweilen sie bis in die zweite Hälfte des November. Paarweise oder in kleiner Gesellschaft umherstreichend, trifft man sie gelegentlich auch im Winter; einmal sah ich bei strenger Kälte im Januar fünf Exemplare aus einem sich am Bache hinziehenden Waldstreifen abfliegen. — Die Knäckente (*Anas querquedula* L.) habe ich als wenig häufigen Brutvogel bisher nur auf dem Burgteiche festgestellt. Bei der geringen Scheu dieser Art ist die Beobachtung in der Nähe weniger schwierig. So hatte ich Gelegenheit, sie im niederen Schilfe, wo sie nach Insekten jagten, zu beobachten. Obwohl sie am Tage sich ziemlich standhaft zeigen, suchen auch sie des Nachts gern andere Gewässer auf und kehren oft erst in der Frühdämmerung zurück. Der Wegzug erfolgt im Oktober. — Die Krickente (*Anas crecca* L.) habe ich bisher nur gelegentlich zur Zugszeit festgestellt, desgleichen die Pfeifente (*Anas penelope* L.) — Ein Paar Löffelenten (*Spatula clypeata* L.) hielt sich 1912 von April bis Anfang Juni auf dem Burgteiche auf und blieb von da an verschwunden. Jenes lange Verweilen überraschte um so mehr, als ich Löffelenten zur Zugszeit nur selten wahrgenommen hatte und auch das Verhalten dieses Paares andeutete, daß es sich offenbar nicht recht heimisch fühlte. Nach meiner Ueberzeugung ist es zum Brutgeschäft nicht geschritten.

Nächst der Stockente ist die Tafelente (*Nyroca ferina* L.) die häufigste Brutente des Burgteiches, wo ich in der Regel 20 und mehr Exemplare zählte. Auch auf dem Weidenteiche beobachtete ich hin und wieder einige. Unter sich sehr gesellig, halten sie sich meist abseits von dem übrigen Wassergeflügel, sind weniger scheu und lassen sich bequem beobachten. Bei vermeintlicher Gefahr suchen sie ihr Heil im Tauchen. Den intimen Unterhaltungslauten habe ich oft zugehört; man hat den Eindruck, als ob sie sich immer etwas zu erzählen hätten. Die Ankunft erfolgt meist Anfang April, der Wegzug Anfang bis Mitte November.

Lachmöwen (*Larus ridibundus* L.) treten am Burgteiche unregelmäßig in Erscheinung. Da ich von einem Brutversuche noch nichts wahrgenommen habe, die Zahl der Individuen ständig wechselt, der Aufenthalt von unbestimmter Dauer ist, sind sie hier nur Gäste, die anderswo ihre Brutgebiete haben. In meinem ornithologischen Vademecum finde ich aus den Jahren 1914 und 1915 folgende Notizen: 1914: 18. März sieben, 21. zwei, 25. eins, bis 1. April keine, 2. April eins, bis Anfang Mai keine, 6. Mai dreizehn, 13. zwölf, 17. eins, bis Mitte Juni keine, 16. Juni fünf, dann nur hin und wieder vereinzelt, 1. Oktober letztmalig zwei Exemplare. 1915 weit seltener: 29. April mehrere, 3. Juni drei Exemplare. Diese Unregelmäßigkeit beobachtete ich auch

in früheren Jahren. Da ich von Anfang 1916 bis Ende 1918 der Heimat fern gewesen bin, fehlen die Unterlagen auf diese Zeit. 1919 keine beobachtet. Wiederholt sah ich in früheren Jahren Lachmöwen nach der Schleizer Richtung hin abfliegen, so daß ich vermute, daß das Gebiet der sogenannten tausend Teiche als eigentliches Siedlungsgebiet anzusprechen ist. Sind ornithologische Abhandlungen über jenes Teichgebiet vorhanden?

Während ich den großen Haubentaucher (*Colymbus cristatus* L.) in früheren Jahren auf dem Burgteiche nur unregelmäßig zur Zugszeit beobachtet habe, überraschte ein Paar im Frühjahr 1919 durch seine Beharrlichkeit im Verweilen. So oft ich auf die Suche nach ihm ausging, fand ich zu meiner Freude meine Mühe immer belohnt. Als äußerst scheue und vorsichtige Vögel hielten sie sich in der Mitte des Teiches und traten erst nach eingebrochener Dunkelheit aus ihrem stillen Verhalten heraus. Dann wollen an schönen Abenden die tiefen, ziemlich kräftigen gök — —, mit denen sie sich anlocken, kein Ende nehmen! Bei einer solchen Gelegenheit Ende Juni stellte ich fest, daß zwei Paare anwesend waren. Wenngleich der Schaden in Fischgewässern durch große Haubentaucher nicht geleugnet werden kann, erscheint er doch bei den wenigen Exemplaren im Verhältnis zur Ausdehnung des Burgteiches immerhin als belanglos, weshalb die Bitte um Schutz im Interesse der Mehrgestaltigkeit unseres heimischen Vogel-lebens als berechtigt erscheint. — Rothalstaucher (*Colymbus griseigena* Bodd.) sind eine nicht häufige Erscheinung. Vor dem Kriege hörte ich die Stimme dieser Art aus dem dichten Pflanzengewirr des Burgteiches, andere Jahre fehlten sie. In der Schule zu Großfriesen bei Plauen findet sich ein ausgestopftes, von einem Jagdpächter erlegtes Exemplar. — Der Zwergsteißfuß (*Colymbus nigricans* Scop.) ist recht häufig vertreten. Vielstimmig ertönt namentlich im Frühjahr das Trillern aus dem Dickicht der großen wie kleinen Teiche. Sie tragen zur Belebung unserer Teichgebiete sehr viel bei. Auch im Winter hat man nicht selten Gelegenheit, in Bedrängnis geratene „Teichhühnchen“ auf dem Elsterflusse zu beobachten. Von den Teichen verschwinden sie in der Regel von Mitte November ab. Im Frühjahr sind sie zeitig wieder zur Stelle.

Kleinere Mitteilungen.

Eine neue Befestigungsweise der „von Schlüterschen Nisturnen“ hat Hegemeister Madlung, Forsthaus Röhrmühle am Bramwalde (Weßergebiet), praktisch erprobt. Bislang mußten die Urnen, die sich übrigens in jenem Revier seit etwa 12 Jahren recht gut bewährt haben — denn sie wurden mit Vorliebe vom Kleiber, Trauerfliegenfänger, Gartenrotschwanz und Star außer fast allen Meisenarten besiedelt —, nach Vorschrift an einem mühevoll in den Baumstamm hineingetriebenen Hartholznagel aufgehängt werden, woraus sich als Uebelstand ergab, daß die Urnen leicht beweglich blieben und bei Sturm hin- und herschaukelten. Jener Praktiker kam daher auf den Gedanken, die Befestigungsweise der von Berlepschschen Holzhöhlen auf die Urnen in der Weise anzuwenden, daß er sie auf ein Brett von der Breite der Urne vom Einflugloch aus vermittelt eines Schraubenschlüssels

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Dersch F.

Artikel/Article: [Das Sumpf- und Wassergeflügel in der Umgebung der vogtländischen Kreisstadt Plauen. 17-22](#)